

im Verkehr, im Wohnungs- und Siedlungswesen, das alles sah durchaus nicht aus, wie das Werk von Utopisten oder Volksbetrügnern, sondern zeugte von einer von tiefer Ueberzeugung geleiteten, mit scheinbar übermenschlichen Energien betriebenen, zähen und zielbewußten Aufbauarbeit. Was hier von dem neuen Regime auf den Trümmern der furchtbaren Zerstörungen durch Krieg und Revolution und nach einer radikalen politischen, sozialen und ökonomischen Umwälzung bereits geschaffen worden ist, trotzdem die neue Republik noch heute durch eine scheinbar undurchdringliche Mauer nachbarlichen Mißtrauens isoliert ist, muß jedem unbefangenen Betrachter die höchste Bewunderung abnötigen. Wir schauten erstaunt und ein bißchen beschämt . . . Wahrlich, wir hatten es den Russen nicht leicht gemacht, einen guten Eindruck auf uns zu machen. An Bord unseres Dampfers von Konorah beeinflußt, der bereits vor zwei Jahren am 4. Kongreß der Kunsttätigen teilgenommen und seine damaligen Eindrücke in einer kritischen Broschüre niedergelegt hatte, betraten wir den russischen Boden mit starkem Mißtrauen gewappnet, das aber schon durch die ersten Eindrücke stark erschüttert wurde. Ich will gleich mit allem Nachdruck bemerken: Es kann nicht davon die Rede sein, daß die russische Regierung, wie man ihr immer vorwirft, den fremden Beobachter durch Potemkinsche Dörfer zu täuschen versucht. Wir machten die gegenteilige Erfahrung. Die Unbefangenheit und Offenheit der Regierungsvertreter, ihre Bereitwilligkeit, ohne jeden Versuch zu beschönigen oder zu bestreiten, uns auf unzählige Fragen Rede und Antwort zu stehen, hier ihren Standpunkt tapfer und freimütig verteidigend, dort Sinn und Zweck einer uns unverständlichen Maßnahme erklärend, wirkte auf uns entwaffnend. Von keiner Stelle ist versucht worden, uns auf besonders augenfällige Leistungen der Regierung hinzuweisen, stets haben wir uns die Objekte für unsere Studien selbst gewählt. Oft wurde unsere Kritik geradezu gefordert. Wir benutzten solche Gelegenheiten, um ungeschminkt unsere Meinung zu sagen. In den meisten Fällen wurde die Berechtigung unserer Einwände rückhaltlos anerkannt. Man bemühte sich, uns die Hindernisse zu erklären, die einer sofortigen Abstellung bekämpfenswerter Zustände entgegenstanden. Uebrigens konnten wir uns bei den Verhandlungen mit den Gewerkschaften und im Kongreß, sowie durch Unterredungen mit Vertretern verschiedener, stark auseinandergelagerter politischer Anschauungen davon überzeugen, daß sachliche Kritik an den Taten der Regierung in Sowjetrußland durchaus nicht verboten und strafbar ist, sondern recht ausgiebig und ungehindert geübt wird. Das alles schien uns für ein gutes Gewissen der Regierung und die Reinheit ihrer Ueberzeugung zu sprechen.“

## Das Moskauer Künstler-Theater.

### Zum Gastspiel in Berlin.

Das Institut für Musik am Moskauer Akademischen Künstler-Theater wurde von Nemirowicz-Danczenko ins Leben gerufen. Bei der Gründung ließ sich Nemirowicz-Danczenko von dem Gedanken leiten, einen Bühnenkünstler heranzubilden, der in sich zu gleicher Zeit das dramatische, plastische und vokale Element vereinigen würde.

Zur Ermittlung der Methoden für die Ausbildung eines derartigen synthetischen Bühnenkünstlers schien es dem Leiter der Anstalt unerlässlich, nicht mit der großen Oper zu beginnen, sondern mit der komischen Oper, der klassischen Operette, einem in vokaler Beziehung leichteren, aber in szenischer Hinsicht weit schwierigeren Genre. Die Darsteller standen vor der Aufgabe, nicht nur gut und musikalisch zu singen, sondern auch die Gestalten auf der Bühne lebenswahr zu verkörpern. Zu diesem Zweck wurden die klassischen Operetten „Madame Angots Tochter“ von Lecocq und „Pericola“ von Offenbach aufgeführt, von denen die letztere bei der gegenwärtigen Inszenierung in eine Melodrama-Parodie umgestaltet wurde. Die erste Aufführung von „Madame Angots Tochter“ fand am 16. Mai 1920 statt, und von diesem Tage an war die Musikalische Versuchsbühne dem Publikum zugänglich. Die erste Aufführung der „Pericola“ erfolgte am 14. Juli 1922.

Indem die Musikalische Studie an der Ausbildung ihrer Kräfte für die große Oper weiterarbeitete, bereitete sie unterdessen ihre dritte Neuinszenierung vor, die antike Komödie des Aristophanes „Lysistrata“, die am 16. Juni 1923 erstmalig aufgeführt wurde. Von der alten Bühnentechnik des Künstlerischen Theaters war vieles bereits verblüht. Eine ganze Reihe von Methoden der Bühnendarstellung und der Inszenierung war veraltet. Es mußte alles aufgerüttelt werden, neue Kunstgriffe, ein neuer Rhythmus, ein sich bis zum Pathos steigendes blendendes Schauspiel geboten werden, das jedoch ideologisch einfach und frei von jeder Sentimentalität sein sollte, wurden notwendig. Die „Lysistrata“ bildete einen neuen Markstein im Leben der Musikalischen Versuchsbühne, deren Mitglieder es gelernt hatten, auch rein dramatische Elemente zu bewältigen.

Ein Jahr später machte die Musikalische Versuchsbühne eine neue Etappe durch, diesmal in der Entwicklungsgeschichte der Oper, indem sie am 4. Juni 1924 die Uraufführung der musikalischen Tragödie „Carmen-zita“ brachte. Von der Bizetschen Oper „Carmen“ ausgehend, bewahrte W. Nemirowicz-Danczenko, abgesehen von einigen wenigen Veränderungen, ihre Musik, ließ jedoch den alten Text ganz beiseite, verfaßte ein neues Libretto, das der Grundfabel der Novelle von Mérimé näher steht (der neue Operntext stammt von K. Lipskerow), und schuf solchermaßen eine neue musikalische Tragödie.

**Ein Gemälde Raphael's im Ural entdeckt.** Prof. I. E. Grabar, der Leiter der Staatl. Gemälde-Renovierungs-Werkstätten ist aus Nizhni-Tagil im Ural nach Moskau zurückgekehrt und hat von dort das angebliche Originalgemälde der „Madonna del popolo“ von Raphael mitgebracht, das seit langem vermißt und während des ganzen 19. Jahrhunderts im Besitz der Familie Demidow in deren Heim in Nizhni-Tagil im Ural war. Prof. Grabar wird die Renovierung des Gemäldes leiten und über dessen Geschichte weitere Nachforschungen anstellen.